

Feuilleton.

Bei Charles Darwin

London, im Juli.

Gewiß theilen Viele unter den Millionen Bewunderern, welche der große Reformator der Naturwissenschaften in Deutschland besitzt, mit mir den verzeihlichen Drang, etwas von der Persönlichkeit, der Lebensweise und den Eigenthümlichkeiten dieses Mannes zu erfahren. Für uns ist Charles Darwin etwa „the great unknown“. Mit dem rücksichtslosesten Egoismus macht sich die Welt gewöhnlich nur die Geistesprodukte großer Männer oder ihre Thaten zu Eigen, und all' das, was ihren Wissensdrang stillt, ohne sich viel um Denjenigen zu kümmern, der sein Leben hierzu geopfert hat. Vergeblich suchen wir in den biographischen Sammelwerken, in Encyclopädien zc. Näheres über den Mann selbst. Ich durchsuchte der Reihe nach Brockhaus, Pierer und Meyer, den Dictionnaire des Contemporains und Larousse, ja sogar die Encyclopaedia Britannica und Chambers Lexikon. Da standen der Reihe nach Darwin, Darwinismus, Darwinist — aber während der zweite Artikel überall mehre Seiten umfaßte — fand ich über den ersten nur einige kurze Daten über sein Geburtsjahr, sowie Reisen und die Titel seiner Werke vor. Kaum der Wohnort des großen Mannes ist in einem dieser Bücher angegeben, als ob es in der weiten Welt nicht irgend Jemanden geben würde, den das interessieren könnte!!

Es war mir deshalb die größte Freude, als ich vor einigen Tagen von einem Freunde die Einladung erhielt, mich einem Besuche bei Darwin anzuschließen.

Die Lewsham Scientific Association hatte den Gelehrten um die Erlaubniß gebeten, ihn an einem Nachmittage besuchen zu dürfen, und Darwin hatte sich nicht nur sofort zu ihrem Empfange bereit erklärt, sondern auch einen kleinen Vortrag über seine neuesten Forschungen zugesagt. Etwa 40 Herren, zumeist Gelehrte und Professoren, sollten an der Excursion theilnehmen, und der

Secretär der Gesellschaft hatte schon vorher Darwin die Namensliste der ersteren, unter denen manche persönliche Freunde des großen Forschers, eingeschickt.

Charles Darwin wohnt schon seit vielen Jahren auf seinem Landsitze in Down, einer kleinen Ortschaft südöstlich von Chislehurst, in der Grafschaft Kent. Sein nächster Nachbar ist Sir John Lubbock, ebenfalls ein berühmter englischer Naturforscher, der in Deutschland hauptsächlich durch seine Forschungen über das Leben der Ameisen bekannt geworden. Wir verließen Nachmittags gegen 2 Uhr, in der Down zunächst gelegenen Eisenbahnstation Orpington, den Zug und bestiegen die bereit stehenden Kaleschen, um auf der schönen, mitten durch grünes, theilweise bewaldetes Hügelterrain führenden Landstraße nach dem eine halbe Stunde entfernten Down zu fahren. Fürwahr, Darwin hätte sich in der Umgebung Londons kein schöneres Plätzchen auswählen können. Es erschien uns allen eine Wohlthat, aus der gedrückten, ränderigen Atmosphäre der Viermillionenstadt heraus auf's offene Land zu kommen, und noch dazu in den schönsten und malerischsten Theil desselben. Ob wir das Alles so würdigten, wie wir es gewiß unter gewöhnlichen Umständen gethan hätten? Ich glaube kaum, denn wir waren sämmtlich viel zu sehr auf das Bekanntwerden mit dem größten Naturforscher des Jahrhunderts gespannt, und unsere Gedanken zu viel von ihm absorbiert. Sogar der Kutscher, der die Pferde für unsere Ungeduld viel zu langsam ausschreiten ließ, mußte mit dem, was er über seinen berühmten Ortsnachbar wußte, herhalten, obschon wir nicht viel aus ihm herausbrachten. „I don't know nothing hont-hem, Sar meinte er im famosen Kenter Dialekt. — Ha es an en-fidel, Sar-yes an en-fidel — ein Ungläubiger! und die Leute sagen, er ginge niemals in die Kirche! But he is a Gentleman, Sar — er ist ein Gentleman, wie jemals einer war, und er lebt wie ein Gentleman. — „S'Voll in der Umgegend sagt — — aber Ihr scheint ihn zu kennen, liebe Leute?“ schmunzelte der redselige Kosselenter. „Da schweig ich lieber stille. Wißt, ich bin ein armer Teufel!“ — Gewiß, Charles Darwin ist in Nordamerika, in Australien, in Südafrika bekannter, als er es in seinem Hei-

mathsdrörschen ist. Die guten Laubente kümmern sich einen Teufel um das was er thut, so lange er nur wie ein Gutsbesitzer lebt, seine Felder gut bestellt und Sonntags zur Kirche geht. Sie bekommen den alten Mann auch selten zu Gesicht. Hier und da kommen Besuche aus der Stadt bei ihm angefahren und sonst ist es nur der Briefträger der täglich zweimal die ausgebreitete Korrespondenz ins Haus bringt — die sich an manchen Tagen auf Duzende von Poststücken beläuft. Jede Universität, jeder wissenschaftliche Verein, jede Expedition oder wissenschaftliche Station in den verschiedenen Welttheilen wendet sich in zweifelhaften Fragen an ihn um Rathspruch und Aufklärung, die ebenso willig wie rasch gegeben werden. Gewöhnlich sind es seine Söhne und Töchter, welche diese ausgebreitete Correspondenz nach den Weisungen des Gelehrten erledigen. Hunderte von Briefen kommen jährlich besonders aus Amerika, mit der Bitte um den Autographen Darwin, und schon daraus kann man die Wichtigkeit des alten deutschen Sprichworts: „Je mehr Ehr, je mehr Beschwer“, entnehmen.

Nach halbstündiger Fahrt erreichten wir Darwin's Wohnsitz; ein stattliches, von der Straße etwas zurückstehendes Herrenhaus, dessen mit Gartenanlagen besetzter Vorplatz gegen die Straße durch ein Gitter abgesperrt ist. Wilder Wein und Ephen ranken an den alten Mauern bis in das zweite Stockwerk empor. Zwei Diener geleiteten uns durch eine, mit Bücherstallagen besetzte Halle nach dem im Erdgeschok gelegenen Salon, dem „Parlor“, wo sich Charles Darwin und seine Gemahlin bereits mit einigen früher angelangten Kollegen unterhielten. Die Mehrzahl der Besucher waren ihm bereits theils durch ihre Arbeiten, theils durch Correspondenz mit ihm bekannt, und überdies versenkte seine ausnehmende Liebenswürdigkeit binnen weniger Augenblicke die ehrfurchtsvolle Scheu, die gewiß jeder Besucher beim Betreten des Sanctuariums dieses großen Mannes empfand. Was uns vor Allem ins Auge sprang, und die größte Ueberraschung bereitete, das war sein Aeußeres. Darwin ist, man weiß nicht, wie es gekommen sein mag, beim Duzendpublikum seiner Gäßlichkeit wegen vielleicht ebenso bekannt, wie aus

seinen Werken, ja, es ist kaum mehr im Continent von Affen die Rede, ohne daß man nicht einsätigerweise Darwin hierbei Erwähnung thäte, und die Abstammung des Menschengeschlechts von der genannten Thiergattung nicht speziell auf den großen Verfechter dieser Theorie anwendete. Augenblicklich boten hierzu einige schiefe ausgeführte Photographien die Veranlassung, denn Darwin selbst, wie er vor uns stand, kann gewiß eher als der Typus eines schönen Greises, als irgend etwas anderes gelten. Eine hohe, schlanke, durch die Last der einundsiebzig Jahre, wie durch die unausgesetzte Arbeit etwas gebückte Gestalt, mit edlem, von einem weißen Vollbart umrahmten Gesicht, und einem Paar so ausdrucksvoller strahlender blauer Augen, daß wir uns sofort zu ihm hingezogen fühlten, und das große Unrecht einfahen, das man an Charles Darwin gewöhnlich begeht. Die stark hervorspringenden, schneeweißen Brauen sind der markanteste Zug in seinem Gesicht. Das Haar ist größtentheil seinem Alter zum Opfer gefallen. — In seinem Aussehen und seinem angenehmen freundlichen Benehmen und seinen Bewegungen ist er ganz englischer Country Gentleman und kaum irgend etwas würde seinen Beruf erkennen lassen. Seine Gemahlin und Tochter unterstützten ihn im Empfang des so zahlreichen Besuches, denn es war das erste Mal, daß Darwin eine wissenschaftliche Gesellschaft in corpore empfing. Die Diener reichten verschiedene Getränke und Biscuits umher, und während der nun folgenden lebhaften Konversation hatte ich Gelegenheit, mich ein wenig umzusehen. Die bis zum Boden reichenden Fenster des Salons führten auf eine mit Schlingpflanzen üppig umwucherte Terrasse, mit Gartenmöbeln aus gebogenem Holz, österreichisches Fabrikat, wie wir aus der eingebraunten Marke entnehmen. Es ist das Lieblingsplätzchen des Gelehrten. Die Aussicht erstreckt sich auf die weitläufigen Gartenanlagen mit hohen schattigen Bäumen, saftigen üppig grünen Rasenflächen und Bouquets; unmittelbar vor der Terrasse liegen ein paar Blumenbeete, an denen entlang der Weg nach den zwischen Gesträuch versteckten Glashäusern führt. Aus dem Garten drang

Frankfurter Zeitung

und Handelsblatt.

1880.
Freitag, 30. Juli.

die köstlichste Luft zu uns herüber und die Nachmittags-
sonne sandte ihre hellen Strahlen in das Gemach. Die
Einrichtung desselben ist von jener arbeiterischen Ein-
fachheit, welche die Mehrzahl der englischen kleineren
Landhäuser kennzeichnet. Ein offenes Piano in der Ecke,
ein paar Bücherschränke, ein kleiner Schreibtisch mit
Stragboots und einem, wahrscheinlich der Tochter ge-
hörigen Briefmarken-Album, das bei der ausgebreiteten
Korrespondenz ihres Vaters gewiß häufig genug be-
wehrt wird. Auf den Tischen lagen Photographien, Bücher
und Albums, worunter auch das große, ihm von den
deutschen Professoren im vorigen Jahre zu seinem sieben-
zigsten Geburtstag gewidmete Prachtalbum, das auf
dem Titelblatt die schön ausgeführte Widmung: „Dem
Reformator der Naturwissenschaften“ zeigt. Die erste
und größte Photographie unter den gewiß Hunderten ist
jene Ernst Häckels. Darwin kam, während wir das
Album durchblättern, auf uns zu und bemerkte: „Die
Deutschen haben mir mit diesem Ehrengeschenke die größte
Freude bereitet und ich bin sehr stolz darauf. Ich finde
überhaupt unter den Deutschen meine aufrichtigsten An-
hänger und es freut mich, auch unter Ihnen so viele
Deutsche hier begrüßen zu können.“ Unter den Besuchern
waren in der That ein Drittheil Deutsche, zumeist Mit-
glieder des Londoner deutschen „Athenäum“.

Wir hatten natürlich großes Verlangen, auch das La-
boratorium und Studirzimmer des großen Forschers
kennen zu lernen, und Dr. Georg Darwin, der gelehrte
Sohn des Väterchen, führte mich in dasselbe. Man würde
nach den großen und umfassenden Arbeiten des Gelehrten
ein Werkstätte im Stile des Dr. Faust zu erwarten be-
rechtigt sein, und ist deshalb nicht wenig überrascht, in
ein geräumiges, an den Salon stoßendes freundliches
Gemach zu treten, in welchem ein paar Bücherschränke
und zwei einfache Arbeitstische das Hauptmement bilden.
Sogar den Schreibtisch vermisst man hier, denn
Charles Darwin schreibt gewöhnlich in einem Lehnstuhl
sitzend auf einem über die Knie gelegten mit grünem
Tuch überzogenen Tragpult. Auf einem Arbeitstisch stand
eine kleine Schüssel mit lebenden, insektenfressenden Pflanz-

zen und einigen großen Exemplaren von kalifornischen
Darlingtonien, jener eigenthümlichen Pflanzen, welche
die Insekten in ihr Inneres einzieht und sozu-
sagen verchlängt. Die Pflanzen waren herangelegt
worden, weil Darwin uns gerade über diese später
eine Vorlesung hielt. Auf diesem Tisch, der auf einer
Auktion in künftigen Zeiten vielleicht ebenso viel Geld
eintragen wird, wie der Schreibtisch Byron's oder Napo-
leon I., unternahm Darwin die Mehrzahl seiner Arbeiten.
Auf dem zweiten, am Fenster stehenden Vertisch macht
der Gelehrte gegenwärtig seine Beobachtungen für sein
nächstes Werk „Die Lebensweise und Eigenthümlichkeiten
der Erdwürmer“. Die Probestücker befindet sich in einer
zwischen zwei vertikalen Glasplatten eingeschlossenen dün-
nen Erdschichte, und indem um Darwin mit dieser letz-
teren gewisse, durch die zu erreichenden Zwecke bedingten Ver-
änderungen vornimmt, lernt er durch so einfache Mittel
all' das kennen, was er haben will.

Die Manuskripte werden von ihm stets mit Tinte auf
bläulichem Papier halbbrüchig niedergeschrieben, und zwar
mit so großer Schrift, daß sie im Druck vielleicht auf
ein Zwölftel zusammenschrumpfen. Die Büchsenabzüge
werden sämmtlich von ihm selbst korrigirt.

Eine vorzügliche Einrichtung, die so manchem andern
Gelehrten anzupfehlen wäre, besitzt Darwin in einer
Reihe von Holzschächern, deren jedes zur Aufnahme aller
über einen bestimmten Gegenstand handelnden Manu-
skripte und Notizen bestimmt ist. So z. B. hatten die
erwähnten insektenfressenden Pflanzen, die Schlingpflanzen,
die Orchideen, die Hausthiere zc. nebst vielen anderen
Sujets ihre eigenen Fächer, die mit jedem Tage auf Ir-
gend eine Notiz, einen Zeitungsausschnitt, ein darauf be-
zügliches Objekt zc. bereichert werden. Darwin hat dann
bei der Bearbeitung irgend eines Gegenstandes, wie z.
B. jetzt mit den Erdwürmern, die seit Jahren so gesam-
melten Beobachtungen zu ergänzen und zusammenzustellen,
um sein Werk zu vollenden. Von den zwei Duzend
Holzschächern, die unbewohnter Weise so großen Antheil an
der Herstellung von Werken hatten, ist eine beträchtliche
Anzahl bereits leer — sie haben ihre Schuldbüchse ge-

die köstlichste Lust zu uns herüber und die Nachmittags-
sonne sandte ihre hellen Strahlen in das Gemach. Die
Einrichtung desselben ist von jener altväterischen Ein-
fachheit, welche die Mehrzahl der englischen kleineren
Landstöße kennzeichnet. Ein offenes Piano in der Ecke,
ein paar Bücherschränke, ein kleiner Schreibtisch mit
Stragboock und einem, wahrscheinlich der Tochter ge-
hörigen Briefmarcken-Album, das bei der ausgebreiteten
Korrespondenz ihres Vaters gewiß häufig genug berei-
chert wird. Auf dem Tischen lagen Photographien, Bücher
und Albums, worunter auch das große, ihm von den
deutschen Professoren im vorigen Jahre zu seinem sieben-
zigsten Geburtsstage gewidmeten Prachtalbum, das auf
dem Titelblatt die schön ausgeführte Widmung: „Dem
Reformator der Naturwissenschaften“ zeigt. Die erste
und größte Photographie unter den gewiß Hunderten ist
jene Ernst Häckels. Darwin kam, während wir das
Album durchblätterten, auf uns zu und bemerkte: „Die
Deutschen haben mir mit diesem Ehrengeschenke die größte
Freude bereitet und ich bin sehr stolz darauf. Ich finde
überhaupt unter den Deutschen meine aufrichtigsten An-
hänger und es freut mich, auch unter Ihnen so viele
Deutsche hier begrüßen zu können.“ Unter den Besuchern
waren in der That ein Drittheil Deutsche, zumeist Mit-
glieder des Londoner deutschen „Atheneums.“

Wir hatten natürlich großes Verlangen, auch das La-
boratorium und Studirzimmer des großen Forschers
kennen zu lernen, und Dr. Georg Darwin, der gelehrte
Sohn des Letzteren, führte mich in dasselbe. Man würde
nach den großen und umfassenden Arbeiten des Gelehrten
ein Werkstätte im Stile des Dr. Faust zu erwarten be-
rechtigt sein, und ist deshalb nicht wenig überrascht, in
ein geräumiges, an den Salon stoßendes fremdliches
Gemach zu treten, in welchem ein paar Bücherschränke
und zwei einfache Arbeitstische das Hauptmement bilden.
Sogar den Schreibtisch vermisst man hier, denn
Charles Darwin schreibt gewöhnlich in einem Behufstuhl
sitzend auf einem über die Knie gelegten mit grünem
Tuch überzogenen Trappkist. Auf einem Arbeitstisch stand
eine kleine Schüssel mit lebenden, insektenfressenden Pflan-

zen und einigen großen Exemplaren von kalkifornischen
Darlingtonien, jener eigenthümlichen Pflanzen, welche
die Insekten in ihr Inneres einzieht und sozu-
sagen verschlingt. Die Pflanzen waren heransgelegt
worden, weil Darwin uns gerade über diese später
eine Vorlesung hielt. Auf diesem Tisch, der auf einer
Auktion in künftigen Zeiten vielleicht ebenso viel Geld
eintragen wird, wie der Schreibtisch Byron's oder Napo-
leon I., unternahm Darwin die Mehrzahl seiner Arbeiten.
Auf dem zweiten, am Fenster stehenden Werkstisch macht
der Gelehrte gegenwärtig seine Beobachtungen für sein
nächstes Werk „Die Lebensweise und Eigenthümlichkeiten
der Erdwürmer“. Die Probewürmer befindet sich in einer
zwischen zwei vertikalen Glasplatten eingeschlossenen dünnen
Erdschichte, und indem nun Darwin mit dieser letz-
teren gewisse, durch die zu erreichenden Zwecke bedingten Ver-
änderungen vornimmt, lernt er durch so einfache Mittel
all' das kennen, was er haben will.

Die Manuskripte werden von ihm stets mit Tinte auf
bläulichem Papier halbbrüchig niedergeschrieben, und zwar
mit so großer Schrift, daß sie im Druck vielleicht auf
ein Zwölftel zusammenschrumpfen. Die Bürstenabzüge
werden sämmtlich von ihm selbst korrigirt.

Eine vorzügliche Einrichtung, die so manchem andern
Gelehrten anzuempfehlen wäre, besitzt Darwin in einer
Reihe von Holzschächern, deren jedes zur Aufnahme aller
über einen bestimmten Gegenstand handelnden Manu-
skripte und Notizen bestimmt ist. So z. B. hatten die
erwähnten insektenfressenden Pflanzen, die Schlingpflanzen,
die Orchideen, die Hausthiere zc. nebst vielen anderen
Sujets ihre eigenen Fächer, die mit jedem Tage auf Ir-
gend eine Notiz, einen Zeitungsausschnitt, ein darauf be-
zügliches Objekt zc. bereichert werden. Darwin hat dann
bei der Bearbeitung irgend eines Gegenstandes, wie z.
B. jetzt mit den Erdwürmern, die seit Jahren so gesam-
melten Beobachtungen zu ergänzen und zusammenzustellen,
um sein Werk zu vollenden. Von den zwei Duzend
Holzschächern, die unbewußter Weise so großen Antheil an
der Herstellung von Werken hatten, ist eine beträchtliche
Anzahl bereits leer — sie haben ihre Schuldigkeit ge-

than, das Material ist verarbeitet — und jetzt in Buch-
form in zwanzigtausend oder noch mehr Exemplaren in
aller Welt verbreitet. Noch harren etwa zehn dieser
Fascikeln der Hand des Meisters. Wohl ist er ungeachtet
seines hohen Alters noch sehr rüstig und geistesfrisch,
aber man kann sich dennoch nicht des Gedankens erweh-
ren, daß so manches projekirte Buch ungeschrieben bleiben
dürfte.

Glücklicherweise treten Darwin's Söhne in die Fuß-
tapfen ihres berühmten Vaters. George und Francis
Darwin sind ebenso seriöse Gelehrte, und indem sie jetzt
schon an den Arbeiten des alten Meisters theilnehmen,
eignen sie sich die Fähigkeit an, das wissenschaftliche Testa-
ment Charles Darwin's in dem gewünschten Sinne aus-
zuführen.

Unter den in seiner Bibliothek befindlichen Werken ist
zum Mindesten ein Drittheil deutsch, und ein beträcht-
licher Theil französisch. Darwin bedauert unendlich seine
Unkenntniß der beiden Sprachen. „Ich habe in Deutsch-
land und Frankreich meine treuesten Mitarbeiter“, meinte
er, „und würde ich diese Sprachen sprechen, so wäre alles
viel schneller und glatter vom Stapel gelaufen. Ich ließ
deßhalb meinen Kindern darin guten Unterricht erteilen
und sie helfen mir jetzt häufig aus der Klemme.“ Bei
dem Vortrag, den Darwin uns nachher im Freien, unter
der obgedachten Veranda hielt, hatte ich Gelegenheit, die
Leichtigkeit und Klarheit seiner Sprache zu bewundern.
Darwin erzählt mit hoher, deutlicher Stimme im Kon-
versationston seine Beobachtungen und weiß sie so wohl
zu setzen, und so interessant einzukleiden, wie man es nur
von einem gewandten Vorleser erwarten würde. Zur Er-
klärung des Besagten führte er uns nachher durch den
Schönen, mit uralten Bäumen gesäumten Garten nach seinen
Glashäusern, in welchem er seine Beobachtungen an leben-
den Pflanzen zu machen pflegt. Er bekommt diese letz-
teren aus allen Theilen der Welt, von jeder aus Süd-
oder Centralamerika, Ostindien oder den Malayen zurück-
kehrenden Expedition und seine Glashäuser enthalten ge-
wiß die sonderbarste Mischung von großen und kleinen
Gewächsen bis zu den minutösesten Moosen, die jedoch

in den wenigsten Fällen Anspruch auf äußere Schönheit
machen. Ebenso wenig sieht man den Räumchen an, daß sie
die Werkstätte des größten Naturforschers des Jahrhun-
derts sind. Ein einziger Apparat zog unsere Aufmerk-
samkeit auf sich. Es handelte sich um die Untersuchung,
ob Pflanzen, mit dem Wurzelende nach aufwärts und
dem Blütenende nach abwärts gelehrt und in der Erde
stehend, ihr Wachsthum reuversiren. Das Resultat war
bisher befriedigend.

Darwin's Frau ist die Tochter des bekannten Fabri-
kanten von Porzellan- und Fayencewaaren Wedgwood,
und Enkelin des Erfinders des nach ihm benannten Wed-
gwood-Pyrometers, und brachte ihrem Gemahl ein ziem-
lich beträchtliches Vermögen zu. Sie ist heute, ungeachtet
ihrer fünfundsiebzig Jahre noch frisch und lebhaft und
zeigt Spuren einstiger großer Schönheit, die sich auch auf
ihre Söhne übertragen hat. Das ganze Hauswesen macht
den Eindruck vornehmer Einfachheit; nichts verräth den
Bohnort eines so berühmten Mannes. Weder die vielen
Auszeichnungen und Medaillen, noch irgend eines seiner
Ehrengeschenke und kostbaren Adressen sind zur Schau ge-
stellt, wie dies bei so manchen andern minder Großen der
Fall ist. — Neben dem „Parlor“ befindet sich der sehr
geräumige „Speisesaal“ und im ersten Stockwerk nebst ein-
oder zwei Empfangszimmern die einfach möblirten Schlaf-
zimmer. Das zweite Stockwerk bewohnt die Familie des
Gelehrten.

Man kann sich wohl denken, wie enthusiastisch wir bei
dem folgenden Diner auf Charles Darwin toastirten. Lei-
der war der Alte nicht mehr zugegen, denn er fühlte sich
etwas ermattet und unwohl. Der Rummel so vieler
Gäste war ihm doch etwas zu viel geworden.

Ernst v. Hesse-Wartegg.

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 27. Juli, Abends. Rheinhöhe 4.60, gest. 0.10.
Mainz, 29. Juli, Morgens. Rheinhöhe 1.55, gest. 0.04.
Caub, 28. Juli, Morgens. Rheinhöhe 2.43, gest. 0.00.
Oberwesel, 28. Juli, Morgens. Rheinhöhe 2.77, gest. 0.00.
Trier, 28. Juli, 12 Uhr 25 M. Wasserstand der Mosel 0.42, gest. 0.00.
Coblenz, 28. Juli, Morgens. Rheinhöhe 2.53, gest. 0.18.
Köln, 27. Juli, 2 Uhr. Rheinhöhe 2.56, gest. 0.08.

Frankfurter Zeitung

und Handelsblatt.

1880.
Freitag, 30. Juli.

Fenilleton.

Bei Charles Darwin

London, im Juli.

Gewiß theilen Viele unter den Millionen Bewunderern, welche der große Reformator der Naturwissenschaften in Deutschland besitzt, mit mir den verzeihlichen Drang, etwas von der Persönlichkeit, der Lebensweise und den Eigenthümlichkeiten dieses Mannes zu erfahren. Für uns ist Charles Darwin etwa „the great unknown“. Mit dem rücksichtslosesten Egoismus macht sich die Welt gewöhnlich nur die Geistesprodukte großer Männer oder ihre Thaten zu Eigen, und all' das, was ihren Wissensdrang stillt, ohne sich viel um Denjenigen zu kümmern, der sein Leben hierzu geopfert hat. Vergeblich suchen wir in den biographischen Sammelwerken, in Encyclopädien zc. Näheres über den Mann selbst. Ich durchsuchte der Reihe nach Brockhaus, Pierer und Meyer, den Dictionnaire des Contemporains und Larousse, ja sogar die Encyclopaedia Britannica und Chambers Lexikon. Da standen der Reihe nach Darwin, Darwinismus, Darwinist — aber während der zweite Artikel überall mehre Seiten umfaßte — fand ich über den ersten nur einige kurze Daten über sein Geburtsjahr, sowie Reisen und die Titel seiner Werke vor. Raum der Wohnort des großen Mannes ist in einem dieser Bücher angegeben, als ob es in der weiten Welt nicht irgend Jemandem geben würde, den das interessiren könnte!!

Es war mir deshalb die größte Freude, als ich vor einigen Tagen von einem Freunde die Einladung erhielt, mich einem Besuche bei Darwin anzuschließen.

Die Lowsham Scientific Association hatte den Gelehrten um die Erlaubniß gebeten, ihn an einem Nachmittage besuchen zu dürfen, und Darwin hatte sich nicht nur sofort zu ihrem Empfange bereit erklärt, sondern auch einen kleinen Vortrag über seine neuesten Forschungen zugesagt. Etwa 40 Herren, zumeist Gelehrte und Professoren, sollten an der Exkursion theilnehmen, und der

Secretär der Gesellschaft hatte schon vorher Darwin die Namensliste der Ersteren, unter denen manche persönliche Freunde des großen Forschers, eingeschickt.

Charles Darwin wohnt schon seit vielen Jahren auf seinem Landhause in Down, einer kleinen Ortschaft südlich von Chislehurst, in der Grafschaft Kent. Sein nächster Nachbar ist Sir John Lubbock, ebenfalls ein berühmter englischer Naturforscher, der in Deutschland hauptsächlich durch seine Forschungen über das Leben der Ameisen bekannt geworden. Wir verließen Nachmittags gegen 2 Uhr, in der Down zunächst gelegenen Eisenbahnstation Orpington, den Zug und bestiegen die bereit stehenden Kaleschen, um auf der schönen, mitten durch grüne, theilweise bewaldete Hügelterrain führenden Landstraße nach dem eine halbe Stunde entfernten Down zu fahren. Nirgend, Darwin hätte sich in der Umgebung Londons kein schöneres Plätzchen auswählen können. Es erschien uns allen eine Wohlthat, aus der gedrängten, rucherigen Atmosphäre der Viermillionenstadt heraus aufs offene Land zu kommen, und noch dazu in den schönsten und malerischsten Theil desselben. Ob wir das Alles so würdigten, wie wir es gewiß unter gewöhnlichen Umständen gethan hätten? Ich glaube kaum, denn wir waren sämmtlich viel zu sehr auf das Bekanntwerden mit dem größten Naturforscher des Jahrhunderts gespannt, und unsere Gedanken zu viel von ihm absorbiert. Sogar der Kutscher, der die Pferde für unsere Umgegend viel zu langsam ausschreiten ließ, mußte mit dem, was er über seinen berühmten Ortsnachbar wußte, herhalten, obgleich wir nicht viel aus ihm herausbrachten. „I don't know nothing about him“, Sar meinte er im famosen Kenter Dialekt. — „Na es an en-fidel, Sar-yos an en-fidel — ein Ungläubiger! und die Leute sagen, er ginge niemals in die Kirche!“ — „But he is a Gentleman, Sar — er ist ein Gentleman, wie jemals einer war, und er lebt wie ein Gentleman.“ — „S'Wolk in der Umgegend sagt — aber Ihr scheint ihn zu kennen, liebe Leute?“ — „Schwungelte der redliche Koffelenter. „Da schweig ich lieber stille. Wißt, ich bin ein armer Teufel!“ — Gewiß, Charles Darwin ist in Nordamerika, in Australien, in Südafrika bekannter, als er es in seinem Heim-

athsbörrchen ist. Die guten Landleute kümmern sich einen Teufel um das was er thut, so lange er nur wie ein Gutsbesitzer lebt, seine Felder gut bestellt und Sonntags zur Kirche geht. Sie bekommen den alten Mann auch selten zu Gesicht. Nie und da kommen Besuche aus der Stadt bei ihm angefahren und sonst ist es nur der Briefträger der täglich zweimal die ausgebreitete Korrespondenz ins Haus bringt — die sich an manchen Tagen auf Duzende von Postfüßen beläuft. Jede Universität, jeder wissenschaftliche Verein, jede Expedition oder wissenschaftliche Station in den verschiedenen Welttheilen wendet sich in zweifelhaften Fragen an ihn um Aufschluß und Aufklärung, die ebenso willig wie rasch gegeben werden. Gewöhnlich sind es seine Söhne und Töchter, welche diese ausgebreitete Correspondenz nach den Weisungen des Gelehrten erledigen. Hunderte von Briefen kommen jährlich besonders aus Amerika, mit der Bitte um den Autographen Darwin, und schon daraus kann man die Wichtigkeit des alten deutschen Sprichworts: „Je mehr Ehr, je mehr Beschwer“, entnehmen.

Nach halbständiger Fahrt erreichten wir Darwin's Wohnsiß; ein stattliches, von der Straße etwas zurückstehendes Herrenhaus, dessen mit Gartenanlagen besetzter Vorplatz gegen die Straße durch ein Gitter abgesperrt ist. Wilder Wein und Ephen ranken an den alten Mauern bis in das zweite Stockwerk empor. Zwei Diener geleiteten uns durch eine, mit Büchertellern besetzte Halle nach dem im Erdgeschosse gelegenen Salon, dem „Parlor“, wo sich Charles Darwin und seine Gemahlin bereits mit einigen früher angelangten Kollegen unterhielten. Die Mehrzahl der Besucher waren ihm bereits theils durch ihre Arbeiten, theils durch Correspondenz mit ihm bekannt, und überdies versuchte seine ausnehmende Liebenswürdigkeit binnen weniger Augenblicke die ehrfurchtsvolle Scheu, die gewiß jeder Besucher beim Betreten des Sanktuariums dieses großen Mannes empfand. Was uns vor Allem ins Auge sprang, und die größte Ueberraschung bereitete, das war sein Äußeres. Darwin ist, man weiß nicht, wie es gekommen sein mag, beim Durchschnitt seiner Gäßlichkeit wegen vielleicht ebenso bekannt, wie aus-

seinen Werken, ja, es ist kaum mehr im Continent von Affen die Rede, ohne daß man nicht einfüßigerweise Darwin hierbei Erwähnung thäte, und die Abstammung des Menschengeschlechts von der genannten Thiergattung nicht speziell auf den großen Verechter dieser Theorie anwendete. Augenblicklich boten hierzu einige kleine ausgeführte Photographien die Veranlassung, denn Darwin selbst, wie er vor uns stand, kann gewiß eher als der Typus eines schönen Greises, als irgend etwas anderes gelten. Eine hohe, schlauke, durch die Last der einundfünfzig Jahre, wie durch die unausgesetzte Arbeit etwas gebückte Gestalt, mit edlem, von einem weichen Vollbart umrahmten Gesicht, und einem Paar so ausdrucksvoller strahlender blauer Augen, daß wir uns sofort zu ihm hingezogen fühlten, und das große Unrecht einsehen, das man an Charles Darwin gewöhnlich begeht. Die stark hervorspringenden, schneeweißen Brauen sind der markanteste Zug in seinem Gesicht. Das Haar ist größtentheil seinem Alter zum Opfer gefallen. — In seinem Aussehen und seinem angenehmen freundlichen Benehmen und seinen Bewegungen ist er ganz englischer Country Gentleman und kaum irgend etwas würde seinen Beruf erkennen lassen. Seine Gemahlin und Tochter unterstützten ihn im Empfang des so zahlreichen Besuches, denn es war das erste Mal, daß Darwin eine wissenschaftliche Gesellschaft in corpore empfing. Die Diener reichten verschiedene Getränke und Biscuits umher, und während der nun folgenden lebhaften Konversation hatte ich Gelegenheit, mich ein wenig umzusehen. Die bis zum Boden reichenden Fenster des Salons führten auf eine mit Schlingpflanzen üppig umwucherte Terrasse, mit Gartenmöbeln aus gebogenem Holz, österreichisches Fabrikat, wie wir aus der eingebrennten Marke entnehmen. Es ist das Lieblingsplätzchen des Gelehrten. Die Aussicht erstreckt sich auf die weitläufigen Gartenanlagen mit hohen schattigen Bäumen, saftigen üppig grünen Rasenflächen und Bouquets; unmittelbar vor der Terrasse liegen ein paar Blumenbeete, an denen entlang der Weg nach den zwischen Gesträuch versteckten Glashäusern führt. Aus dem Garten drang

die köstliche Luft zu uns herüber und die Nachmittags-sonne sandte ihre hellen Strahlen in das Gemach. Die Einrichtung desselben ist von jener altväterlichen Einfachheit, welche die Mehrzahl der englischen kleineren Landhause kennzeichnet. Ein offenes Piano in der Ecke, ein paar Bücherregale, ein kleiner Schreibtisch mit Stragbuchs und einem, wahrscheinlich der Tochter gehörigen Briefmarken-Album, das bei der angebreiteten Korrespondenz ihres Vaters gewiß häufig genug benutzt wird. Auf den Tischen lagen Photographien, Bücher und Alben, worunter auch das große, ihm von den deutschen Professoren im vorigen Jahre zu seinem siebenzigsten Geburtstag gewidmete Prachtalbum, das auf dem Titelblatt die schön ausgeführte Widmung: „Dem Reformator der Naturwissenschaften“ zeigt. Die erste und größte Photographie unter den gewiß Hunderten ist jene Ernst Haeckel's. Darwin kam, während wir das Album durchblätterten, auf uns zu und bemerkte: „Die Deutschen haben mir mit diesem Ehrengeschenke die größte Freude bereitet und ich bin sehr stolz darauf. Ich finde überhaupt unter den Deutschen meine anständigsten Anhänger und es freut mich, auch unter Ihnen so viele Deutsche hier begrüßen zu können.“ Unter den Besuchern waren in der That ein Dutzend Deutsche, zumeist Mitglieder des Londoner deutschen „Athendäms“.

Wir hatten natürlich großes Verlangen, auch das Laboratorium und Studirzimmer des großen Forschers kennen zu lernen, und Dr. Georg Darwin, der gelehrte Sohn des Lehren, führte mich in dasselbe. Man würde nach den großen und umfassenden Arbeiten des Gelehrten ein Werkstätte im Stile des Dr. Huxley zu erwarten berechtigt sein, und ist deshalb nicht wenig überrascht, in ein geräumiges, an den Salon stoßendes freundliches Gemach zu treten, in welchem ein paar Bücherregale und zwei einfache Arbeitstische das Hauptelement bilden. Sogar den Schreibtisch vermißt man hier, denn Charles Darwin schreibt gewöhnlich in einem Rehnstuhle auf einem über die Knie gelegten mit grünem Tuch überzogenen Tragstuhl. Auf einem Arbeitstische stand eine kleine Schüssel mit lebenden, insektenfressenden Pflanz-

zen und einigen großen Exemplaren von kalkförmigen Darlingtonien, jener eigenthümlichen Pflanze, welche die Insekten in ihr Inneres einschleht und fressen vermag. Die Pflanze waren herangelegt worden, weil Darwin uns gerade über diese später eine Vorlesung hielt. Auf diesem Tisch, der auf einer Kuktion in künstigen Zeiten vielleicht ebenso viel Selb-eintragen wird, wie der Schreibtisch Byron's oder Napoleon I., unternahm Darwin die Mehrzahl seiner Arbeiten. Auf dem zweiten, am Fenster stehenden Tisch machte der Gelehrte gegenwärtig seine Beobachtungen für sein nächstes Werk „Die Lebensweise und Eigenthümlichkeiten der Erdwärmer“. Die Probewärmer befindet sich in einer zwischen zwei vertikalen Glasplatten eingeschlossenen dünnen Erdschicht, und indem nun Darwin mit dieser letzteren gewisse, durch die zu erreichenden Zwecke bedingten Veränderungen vornimmt, lernt er durch so einfache Mittel all' das kennen, was er haben will.

Die Manuskripte werden von ihm stets mit Tinte auf blaulichem Papier halbdrückig niedergeschrieben, und zwar mit so großer Schrift, daß sie im Druck vielleicht auf ein Zwölftel zusammenschrumpfen. Die Drucksatzarbeiten werden sämmtlich von ihm selbst korrigiert. Eine vorzügliche Einrichtung, die so manchem andern Gelehrten anzuempfehlen wäre, besitzt Darwin in einer Reihe von Holzschälern, deren jedes zur Aufnahme aller über einen bestimmten Gegenstand handelnden Manuskripte und Notizen bestimmt ist. So z. B. hatten die erwähnten insektenfressenden Pflanzen, die Schlingpflanzen, die Orchideen, die Handtiere zc. nebst vielen andern Gattungen ihre eigenen Fächer, die mit jedem Tage auf irgend eine Notiz einen Zeitungsausschnitt, ein darauf bezügliche Objekt zc. bereichert werden. Darwin hat dazu bei der Bearbeitung irgend eines Gegenstandes, wie z. B. jetzt mit den Erdwärmern, die seit Jahren so gesammelten Beobachtungen zu ergänzen und zusammenzustellen, um sein Werk zu vollenden. Von den zwei Duzend Holzschälern, die unbeschwerter Weise so großen Antheil an der Herstellung von Werken hatten, ist eine beträchtliche Anzahl bereits leer — sie haben ihre Schuldigkeit ge-

than, das Material ist verarbeitet — und jetzt in Buchform in zwanzigtausend oder noch mehr Exemplaren in aller Welt verbreitet. Noch hatten etwa zehn dieser Hefchen der Hand des Meisters. Wohl ist er ungeachtet eines hohen Alters noch sehr rüstig und geistesfrisch, aber man kann sich dennoch nicht des Gedankens erwehren, daß so manches projectirte Buch ungeschrieben bleiben dürfte.

Stückweise treten Darwin's Söhne in die Fußstapfen ihres berühmten Vaters. George und Francis Darwin sind ebenso seriöse Gelehrte, und indem sie jetzt schon an den Arbeiten des alten Meisters theilnehmen, eignen sie sich die Fähigkeit an, das wissenschaftliche Lehrament Charles Darwin's in dem gewünschten Sinne auszuführen.

Unter den in seiner Bibliothek befindlichen Werken ist zum Mindesten ein Drittel deutsch, und ein beträchtlicher Theil französisch. Darwin bedauert unendlich seine Unkenntniß der beiden Sprachen. „Ich habe in Deutschland und Frankreich meine treuesten Mitarbeiter“, meinte er, „und würde ich diese Sprachen sprechen, so wäre alles viel schneller und glatter vom Stapel gefahren. Ich ließ deshalb meinen Kindern darin guten Unterricht erteilen und sie helfen mir jetzt häufig aus der Nöth.“ Bei dem Vortrag, den Darwin uns nachher im Freien, unter der obgedachten Veranda hielt, hatte ich Gelegenheit, die Deutlichkeit und Klarheit seiner Sprache zu bewundern. Darwin erzählt mit hoher, deutlicher Stimme in Konversationston seine Beobachtungen und weiß sie so wohl zu setzen, und so interessant anzuhören, wie man es nur von einem gewandten Vortrager erwarten würde. Zur Erklärung des Gesagten führte er uns nachher durch den schönen, mit malten Bäumen gesäumten Garten nach seinen Glashäusern, in welchem er seine Beobachtungen an lebenden Pflanzen zu machen pflegt. Er bekommt diese letzteren aus allen Theilen der Welt, von jeder aus Süd- oder Centralamerika, Ostindien oder den Malaien zurückkehrenden Expedition und seine Glashäuser enthalten gewiß die sonderbarste Mischung von großen und kleinen Gewächsen bis zu den minutösesten Moosen, die jedoch

in den wenigsten Fällen Anspruch auf äußere Schönheit machen. Ebenjowenig sieht man den Räumern an, daß sie die Werkstätte des größten Naturforschers des Jahrhunderts sind. Ein einziger Apparat zog unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es handelte sich um die Untersuchung, ob Pflanzen, mit dem Wurzelende nach aufwärts und dem Stämmenende nach abwärts geleitet und in der Erde stehend, ihr Wuchsthum reuversiren. Das Resultat war bisher befriedigend.

Darwin's Frau ist die Tochter des bekannten Fabrikanten von Porzellan- und Fayencemaaren Wedgwood, und Enkelin des Erfinders des nach ihm benannten Wedgwood-Pyrometers, und brachte ihrem Gemahl ein ziemlich beträchtliches Vermdgen zu. Sie ist heute, ungeachtet ihrer fünfundsiebzig Jahre noch frisch und lebhaft und zeigt Spuren einstiger großer Schönheit, die sich auch auf ihre Söhne übertragen hat. Das ganze Hauswesen macht den Eindruck vornehmer Einfachheit; nichts verräth den Wohnort eines so berühmten Mannes. Weder die vielen Auszeichnungen und Medaillen, noch irgend eines seiner Ehrengeschenke und kostbaren Adressen sind zur Schau gestellt, wie dies bei so manchen andern minder Großen der Fall ist. — Neben dem „Parlor“ befindet sich der sehr geräumige „Speiseaal“ und im ersten Stockwerk nebst ein oder zwei Empfangszimmern die einfach möblirten Schlafzimmer. Das zweite Stockwerk bewohnt die Familie des Gelehrten.

Man kann sich wohl denken, wie enthusiastisch wir bei dem folgenden Diner auf Charles Darwin toastirten. Jeder war der Aste nicht mehr zugegen, denn er fühlte sich etwas ermattet und unwohl. Der Kummel so vieler Gäste war ihm doch etwas zu viel geworden.

Ernst v. Hesse-Wartegg.

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 27. Juli, Abends. Rheinhöhe 4,00, gest. 0,10.
Mainz, 28. Juli, Morgens. Rheinhöhe 1,84, gest. 0,04.
Osb., 28. Juli, Morgens. Rheinhöhe 2,48, gest. 0,08.
Oberwesel, 28. Juli, Morgens. Rheinhöhe 2,77, gest. 0,00.
Trier, 28. Juli, 10 Uhr 35 M. Wasserstand der Mosel 0,42, gest. 0,08.
Coblenz, 24. Juli, Morgens. Rheinhöhe 2,68, gest. 0,18.
Köln, 27. Juli, 1 Uhr. Rheinhöhe 2,56, gest. 0,08.